

## ZUR EINFÜHRUNG

Der Franzose **Erik Satie** – einer der ungewöhnlichsten und originellsten Komponisten unseres Jahrhunderts – wurde am 17. Mai 1866 in Honfleur geboren, wo er bereits mit acht Jahren Orgelunterricht erhielt. Er studierte von 1879 bis 1886 am Pariser Konservatorium und arbeitete anschließend als Pianist in Cafés und Kabarets am Montmartre. Hier erhielt er Anregungen für sein kompositorisches Schaffen, in dem von Music-Hall und Kabarett-Musik beeinflusste Werke eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Ab 1898 lebte er in Arcueil bei Paris und wurde zum Mittelpunkt eines Künstlerkreises, zu dem u.a. der russische Tänzer Serge Diaghilew und Pablo Picasso zählten. Auch Claude Debussy gehörte seit 1891 zu Saties Freundeskreis.

Zur Vervollkommnung seiner musikalischen Bildung nahm er von 1905 bis 1908 nochmals ein Studium an der Pariser Schola Cantorum auf und hatte hier beispielsweise Albert Roussel zum Lehrer. Die 1918 gegründete Komponistengruppe der „Six“ betrachtete Satie als ihren „bon maître“. Gemeinsames Anliegen der sonst so unterschiedlichen Mitglieder der Gruppe war in der Hauptsache die Ablehnung der romantischen Musikästhetik, die sich auch in Saties Werken deutlich erkennen läßt. Am 1. Juli 1925 starb er in Paris an den Folgen einer Leberentzündung.

Ein Großteil der Werke Saties besitzt einen humoristisch-ironischen, ja satirisch-bissigen Charakter. Dieser äußert sich in sonderbaren Titeln wie z. B. „Skizzen und Neckereien eines dicken Kerls im Walde“ oder „Stücke in Form einer Birne“. Gelegentlich wurden aber auch witzige Stories zwischen die Notenzeilen eingefügt, die allerdings nicht für den öffentlichen Vortrag während eines Konzerts gedacht sind. Angeregt durch die zahlreichen Kontakte zu

anderen Künstlern fanden auch die Ausdrucksformen des Futurismus, Dadaismus und Kubismus Eingang in Saties Werke. So entstand 1916 das Ballett „Parade“ als „Kubistisches Manifest“, an dessen Entstehung u. a. Picasso beteiligt war.

Die sparsamste Verwendung stilistischer Mittel, die in den letzten Schaffensjahren ihre größte Ausprägung fand, der freie Umgang mit der Harmonik, die bewußte Emotionslosigkeit als Gegenstück zur von ihm abgelehnten Romantik und neue, freiere Kompositionstechniken (so der gelegentliche Wegfall der Taktstriche oder auch die Verwendung von nicht-musikalischen Elementen wie z. B. Alltagsgeräuschen) in Saties Werken eröffneten der modernen Musik neue Wege, gaben den jungen Musikern seiner Zeit vielfältige Anregungen und daher kann er heute als Vorläufer der historischen Avantgardebewegung in der Musik des 20. Jahrhunderts angesehen werden.

„**Je te veux**“ (Ich will dich), ursprünglich ein Walzerlied, dem Worte von Henry Pacory zugrundeliegen, entstand 1902 und wurde der damals als „Königin des langsamen Walzers“ bekannten Sängerin Paulette Darty gewidmet. Wie die meisten Kabarett-Lieder Saties liegt auch dieses in verschiedenen Formen vor: für Solo-Stimme und Klavier, für Klavier solo und für kleines Orchester. Roberto Benzi bearbeitete das Stück auf Grundlage der Klavierfassung von 1904, die Satie gegenüber dem Original von 1902 durch einen Mittelteil erweitert hatte, für großes Orchester. Die erste Aufführung dieser neuen, später noch einmal umgestalteten Variante fand 1987 in Bordeaux statt, die der endgültigen, auch heute erklingenden Fassung 1989 in Arnhem, hier nicht ohne Sinn als „Valse de concert“ (Konzertwalzer) bezeichnet.

Roberto Benzi äußerte über seine Bearbeitung der **Valse**: „Meine Annäherung erfolgte sowohl unter dem Einfluß der französischen Impressionisten als auch unter dem Aspekt